

Das Monster aus dem Meer

Der Geburt Godzillas vor sechzig Jahren ging ein lange vertuschter und heute vergessener Nuklearunfall voraus. Von Florian Coultas

Als die USA am 1. März 1954 über dem Bikini-Atoll die grösste Wasserstoffbombe zündeten, wurden japanische Fischer vom Fallout verseucht. Der Zwischenfall konnte vertuscht werden, doch beginnt mit ihm der Aufstieg eines Wesens, das für die technikkritische Science-Fiction stilbildend geworden ist: Godzilla.

«Der Fortschritt lässt die Toten am Wegesrand, denn er ist nur ein grosses Abenteuer, ein Marsch in ein unerforschtes Land; und bei einer solchen Unternehmung zählen die Opfer nicht.»

Joseph Conrad

Yaizu ist eine japanische Stadt wie viele andere. Am Pazifik zwischen Tokio und Nagoya gelegen, hat sie drei Fischereihäfen und ist Sitz vieler Fabriken. Gastarbeiter aus Südamerika und Asien sind relativ zahlreich. An klaren Tagen sieht man im Osten jenseits der Bucht den Fuji. Sonst gibt es nicht viel Bemerkenswertes in Yaizu.

Dieser Tage jedoch bereitet sich die Stadt auf einen ungewöhnlichen Gedenktag vor. Am 1. März jährt sich zum sechzigsten Mal der Tag, an dem die «Daigo Fukuryu-Maru» dem radioaktiven Niederschlag der Castle-Bravo-Wasserstoffbombe ausgesetzt war, mit letalen Folgen.

Operation Castle war eine Testreihe amerikanischer Atombomben, die ab 1954 im Pazifik durchgeführt wurde, und Castle Bravo war die grösste Wasserstoffbombe, die die Amerikaner je zündeten. Die Explosion riss einen Krater von zwei Kilometer Durchmesser und pulverisierte grosse Teile des Bikini-Atolls, das Jahrzehnte unbewohnbar blieb. Der Atompilz wuchs zu einer Höhe von 40 Kilometern auf, viel höher als erwartet.

Fehlkalkulation der Ingenieure

Die Ingenieure der Bombe hatten sich verrechnet. Statt der vorausgesagten Sprengkraft von rund 6 Millionen Tonnen herkömmlichen Sprengstoffs (TNT) hatte Castle Bravo eine Sprengkraft von 15 Millionen Tonnen TNT, mehr als das Tausendfache der Atombombe, die Hiroshima eingeäschert hatte (geschätzte 13 Kilotonnen TNT). Auch der atomare Niederschlag übertraf die Erwartungen der Ingenieure. Als die Bombe gezündet wurde, um 6 Uhr 45 morgens, befand sich die «Daigo Fukuryu-Maru» 130 Kilometer östlich der Bikini-Inseln, aber das war nicht weit genug weg. Einige Männer der 23-köpfigen Besatzung des Fischerboots hatten am frühen Morgen im Westen ein ungewöhnliches Leuchten beobachtet, dem nach etwa sechs Minuten ein lauter Donner folgte. Später fiel ein Asche-

regen auf das Boot, der drei Stunden lang anhielt. Die Fischer stellten zu Blitz und Donner keinen Zusammenhang her.

Zwar hatte das amerikanische Militär eine Warnung ausgegeben, aber die «Daigo Fukuryu-Maru» befand sich mehr als 30 Kilometer ausserhalb der angegebenen Gefahrenzone. Übelkeit und Hautreizungen, die sich bei etlichen Besatzungsmitgliedern einstellten, wurden zunächst nicht mit dem Ascheregen in Verbindung gebracht. Das Boot kehrte am 14. März in seinen Heimathafen Yaizu zurück, die Besatzung und der Fang waren verseucht.

Nach Konsultationen einer lokalen Klinik wurde die gesamte Mannschaft in einem Krankenhaus in Tokio behandelt. Viele litten monatelang unter schweren Symptomen der Strahlenkrankheit, und der Funker des Schiffs, Aikichi Kuboyama, starb am 23. September. Die Behandlung der Opfer wurde dadurch erschwert, dass die Amerikaner sich weigerten, Fragen japanischer Radiologen nach den freigesetzten Isotopen zu beantworten, weil daraus Rückschlüsse auf die Art der Bombe hätten gezogen werden können.

Zum Trost für den Tod ihres Sohnes zahlten die Amerikaner der Mutter von Aikichi Kuboyama 2500 Dollar, womit sie jedoch explizit keine Schadenersatzansprüche anerkannten. Angehörige von amerikanischen Soldaten, die an den Folgen von Atombombentests jener Zeit starben, erhielten 75 000 Dollar. Erst viel später wurde bekannt, dass der radioaktive Niederschlag von Castle Bravo auch viele andere Boote getroffen hatte, die in der Region, aber ausserhalb der Gefahrenzone auf Fischfang waren. Sie kamen von den Marshallinseln, die im Windschatten der Weltöffentlichkeit liegen, weshalb es kein grosses Aufsehen gab.

In Japan aber wurde die Verstrahlung der «Daigo Fukuryu-Maru» zu einem Skandal, der die ganze Nation bewegte. Da der verseuchte Fisch in den Handel gelangte, wurde selbst der Grossmarkt in Tokio geschlossen; die Konsumenten ergriff flächendeckende Hysterie. Obwohl das Ausmass des Schadens in keinem Verhältnis zu Hiroshima und Nagasaki stand, waren Empörung und Beunruhigung gross. «Daigo Fukuryu-Maru» wurde zur Chiffre für Japans dritten Atom-Zwischenfall, obwohl die Regierung viel tat, um das zu verhindern. Besonders verbittert war die Bevölkerung von Yaizu darüber, dass Tokio, dem Druck Washingtons nachgebend, der Besatzung den Status von Atombombenopfern (Hibakusha) verweigerte. Die «Daigo Fukuryu-Maru» wurde so zum Auslöser einer Protestbewegung gegen Kernwaffen.

In Yaizu wird die Erinnerung an den Vorfall wachgehalten, der erstmals zeigte, dass Atombomben auch über grosse Entfernungen hinweg

todbringend sein können. Im Stadtmuseum gibt es Vitrinen mit Fotos und Erläuterungen; ein Friedenspreis wird alljährlich vergeben; Schüler beteiligen sich an einem Aufsatzwettbewerb. Vor dem Hintergrund des Reaktorunfalls von Fukushima erhält der sechzigste Gedenktag des Unglücks eine spezielle Note. Am 1. März versammelt sich die Japanische Konferenz gegen Atom- und Wasserstoffbomben am Grab von Aikichi Kuboyama in Yaizu, um anschliessend eine Sitzung abzuhalten.

Unerwarteter Erfolg

Sechzig wird in diesem Jahr auch «Godzilla». Acht Monate nach dem Unglück der «Fukuryu-Maru»-Besatzung kam der Film von Ishiro Honda in die Kinos. In der Presse stiess er auf gemischte Kritik. Negativ wurde insbesondere der implizite Bezug auf Hiroshima und Nagasaki wie auch auf das verstrahlte Fischerboot aufgenommen. Dabei vermengten sich Gefühle der Pietät mit Überbleibseln der von den Amerikanern während der Besatzungszeit verordneten Politik der Verschleierung des Atom-Themas.

Beim Publikum wurde «Godzilla» indes rasch zu einem unerwarteten Erfolg. In kurzer Zeit wurden über neun Millionen Eintrittskarten verkauft, was die Produktionsfirma dazu bewog, dem ersten einen weiteren Godzilla-Film folgen zu lassen, dann noch einen, insgesamt schliesslich 27. Unter Fachleuten wegen seiner kruden Machart zunächst als billiger Science-Fiction-Klamauk verschrien, wurde «Godzilla» zu einer Ikone der Filmgeschichte.

Es ist ein guter Film, dessen Qualitäten im Laufe der Jahre immer deutlicher wurden. Man kann ihn heute noch sehen, ohne dass die technischen Mängel den Eindruck der unkalkulierbaren Bedrohung schmälerten, den er vermittelt.

Godzilla ist ein Monstrum, das aus dem Meer kommt. Atombombentests haben das prähistorische Ungetüm wiedererweckt. In dem fünfzig Meter grossen Godzilla einen Schauspieler mit einem schweren Anzug zu erkennen, ist nicht schwer, und die Gebäude, Züge und Hochspannungsmasten, die er zermalmt, sieht man als das, was sie sind: Spielzeug. Aber darauf kommt es nicht an. Wie der Film Neugier, Bestürzung, Ratlosigkeit und schliesslich nackte Angst vor der unbekanntem Bedrohung aus dem Nichts entwickelt, ist eindrucksvoll. Die Schauspieler, viele Laien darunter, vermitteln eine Intensität, die den Betrachter gefangen nimmt.

Aus Gründen und mit Absichten, die keiner kennt, kommt Godzilla ab und zu aus den Fluten an Land, wo er wie eine Naturgewalt wütet. Maschinengewehren, Kanonen und selbst Kampf- fliegern trotzend, legt er schliesslich Tokio in Schutt und Asche. Nationaler Notstand. Nur die Wissenschaft kann Abhilfe schaffen, Feuer mit Feuer bekämpfen, sozusagen.

Godzilla wird am Ende besiegt, wobei allerdings der geniale junge Wissenschaftler sein Leben lässt, freiwillig, um sein furchtbares Geheimnis mit ins Grab zu nehmen. Am Ende des Films spricht Dr. Yamane, der Wissenschaftler, der die Behörden berät. «Ich kann nicht glauben», sagt er, «dass Godzilla der letzte Überlebende seiner Art war. Wenn wir weiter Atomtests machen, taucht womöglich wieder ein Godzilla irgendwo in der Welt auf.» Obwohl im Rahmen eines Science-Fiction-Films gesprochen, waren diese Worte schon fast subversiv. Sieben Jahre amerikanische Zensur während der

Besatzungszeit hatten den Atomkomplex aus der japanischen Öffentlichkeit eliminiert. «Godzilla» ist der erste japanische Spielfilm und auch international einer der ersten Filme, die die Bombe thematisierten.

Die «Daigo Fukuryu-Maru» befindet sich heute in einem für sie errichteten Museum im Hafen von Tokio. Die nach ihr benannte Friedensgesellschaft veranstaltet dort zum 60. Gedenktag am 1. März ein Konzert der bekannten Pianistin Haruna Miyake, diesem folgt ein Vortrag des Astronomen Ryo Ikeuchi über das Thema «Mensch, Erde, Himmel und Atom aus kosmischer Sicht».

Die Warnung bleibt

Ebenfalls in Tokio, einen Block östlich vom zentralen Hibiya-Park, erinnert Godzilla an die nukleare Gefahr. In Bronze gegossen sieht er so furchterregend nicht aus, da nur einen knappen Meter gross. Die in den Sockel eingravierte Warnung des Dr. Yamane halten manche nach wie vor für aktuell, aber sie sind in der Minderheit.

Die Tokioter Gouverneurswahlen am vergangenen 9. Februar gewann mit grossem Abstand Atom-Befürworter Yoichi Masuzoe. Ex-Ministerpräsident Morihiro Hosokawa, der mit einem dezidierten Anti-Atom-Programm antrat und überdies von einem weiteren, sehr populären Ex-Ministerpräsidenten, Junichiro Koizumi, unterstützt wurde, hatte keine Chance. Im Wahlkampf hat Masuzoe das Thema Atomenergie aktiv ignoriert. Das entsprach dem Wunsch von Ministerpräsident Abe, der nun ungestört seine Pläne weiterverfolgen kann, die japanische Wirtschaft mit dem Export von Nukleartechnologie zu fördern. Die Atomgegner, die sich vor Godzilla fürchten, das hat die Wahl gezeigt, kämpfen auf verlorenem Posten. Wie unter amerikanischer Besatzung, so erweist sich heute die Informationspolitik der japanischen Regierung zum Nuklearkomplex als effektiv: Totschweigen.

.....
Florian Coulmas ist Direktor des Deutschen Instituts für Japan-Studien in Tokio. Zusammen mit Judith Stalpers hat er zuletzt den 2011 bei C. H. Beck erschienenen Band «Fukushima: Vom Erdbeben zur atomaren Katastrophe» verfasst.